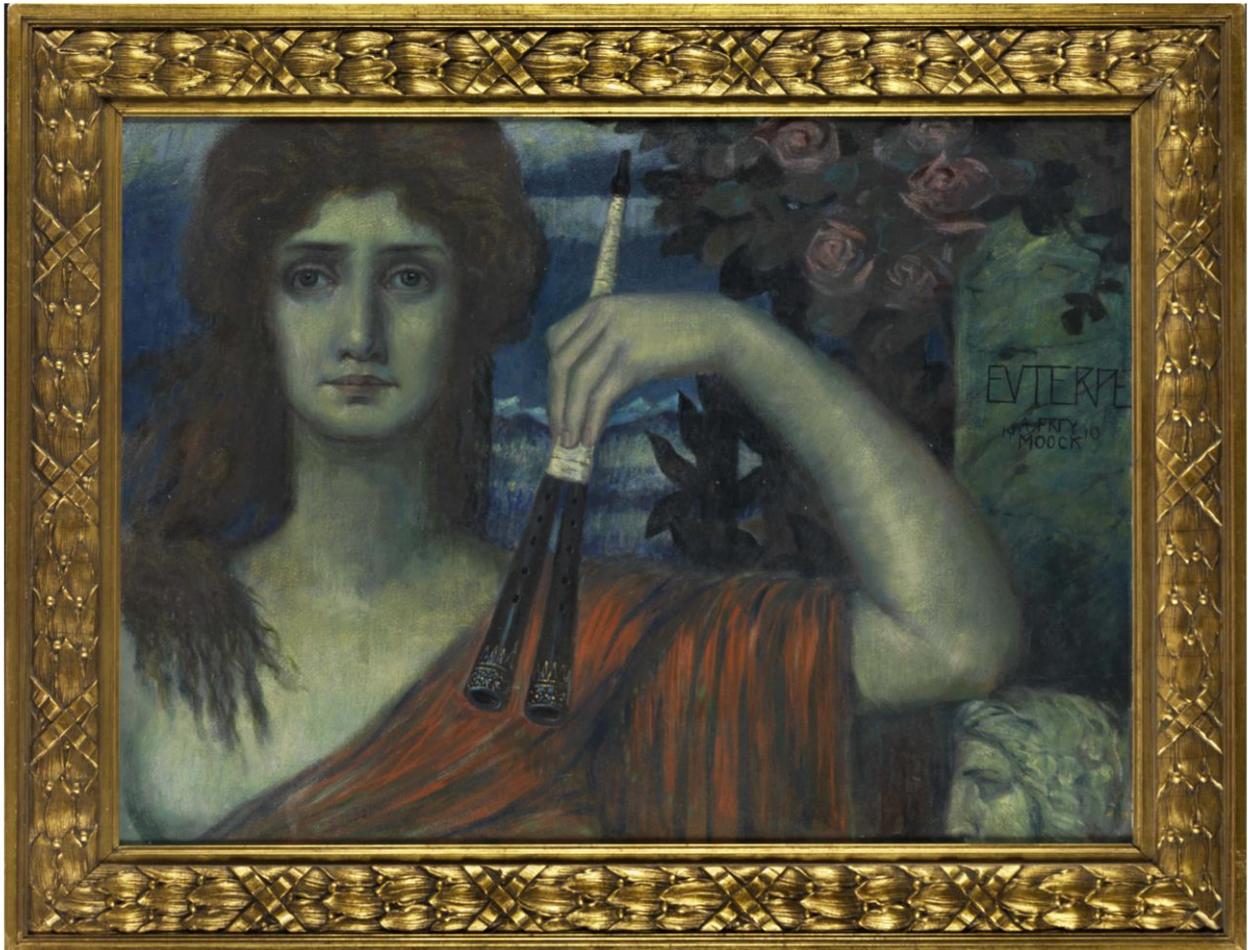


KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



Adolf Frey-Moock (1881 Jona - 1954 Steinebrunn)

Euterpe, 1910

Öl auf Leinwand

56 x 76 cm

Rechts mittig signiert, datiert und bezeichnet

Nach einer Ausbildung zum Dekorations- und Kirchenmaler immatrikuliert sich Adolf Frey-Moock 1904 an der Münchner Kunstakademie. Auf Studienreisen nach Florenz und Rom setzt er sich intensiv mit der Kunst der Antike auseinander, ebenso beeinflussen ihn die symbolistischen Bildwelten seines Landsmannes Arnold Böcklin. Eine große Ehre bedeutet es für Frey-Moock, als Franz von Stuck ihn 1909 als Assistenten in sein Atelier aufnimmt. Der Münchner Malerfürst wird ihm Mentor und Stilvorbild zugleich und bekräftigt ihn in der Entscheidung, sich mit Themen der griechisch-römischen Mythologie zu befassen.

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Wie stark der Einfluss des für seine musikalisch-kosmologischen Werke bekannten Franz von Stuck auf Adolf Frey-Mooock ist, verdeutlicht dessen in antikischer Manier signiertes, datiertes und betitelttes Gemälde *Euterpe*. Unter nächtlichem Himmel tritt die Tochter des Zeus und der Mnemosyne dem Betrachter frontal entgegen. Die Marmorherme sowie die von einem Rosenbusch überwucherte Stele in der rechten Bildhälfte lassen an eine antike Kultstätte denken, bei der es sich um den Austragungsort musikalischer Wettstreite handeln dürfte. Hierauf verweist auch die Doppelflöte in Euterpes angewinkelter rechter Hand. Das kunstvoll gearbeitete Instrument gibt seine ins Monumentale stilisierte Besitzerin als eine der neun Musen zu erkennen und hebt sich von einer im Mondglanz silbrig-blau schimmernden Bergkulisse ab. Es handelt sich um den Parnass, der dem Gott der Künste Apollon geweihten Heimat der Musen.

Obwohl Euterpe als Schutzgöttin der heiteren Musik gilt, strahlt ihr Gesicht feierlichen Ernst aus. Ihr bläulich-grünlicher Teint sowie kühler Blick sind als Warnung an all jene zu verstehen, die sich anmaßen, die Musen zu einem Sangeswettstreit herauszufordern, da die vorhersehbare Niederlage mit strengen Strafen verbunden ist. So erscheint Euterpe ungeachtet ihres gelösten Haares und rot leuchtenden Gewandes nicht als erotische Verführerin, sondern als Mahnung vor menschlicher Hybris.